

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Annelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Nummer 75

Donnestag, den 2. Juli 1914

36. Jahrgang

Lokales und Vermischtes.

Camberg, 2. Juli. Herr Phil. Laut, welcher durch seine treue Tätigkeit als Kassier unseres Vorkurs-Vereins in Stadt und Land fast Jedermann bekannt ist, feierte gestern als solcher sein 25jähriges Jubiläum. Möge er noch lange seines Amtes wallen.

Camberg, 1. Juli. Gestern stand vor dem Schwurgericht in Wiesbaden der Eisenbacher Vatermord an. Der Angeklagte Sedt erhielt 3 Jahre Gefängnis unter Anrechnung von 5 Monaten Untersuchungshaft. Wir werden in der nächsten Nr. ausführlich darüber berichten.

Camberg, 2. Juli. Am Sonntag nachmittag 4 Uhr findet im „Rassauer Hof“, eine Versammlung des Verkehrs-Vereins statt. Auf der Tagesordnung steht als Hauptpunkt die Errichtung einer Badeanstalt in Camberg.

Niederseifers, 2. Juli. Am Sonntag nachmittag 4 Uhr findet im „Rassauer Hof“, eine Versammlung des Verkehrs-Vereins statt. Auf der Tagesordnung steht als Hauptpunkt die Errichtung einer Badeanstalt in Camberg.

Wiesbaden, 30. Juni. Unter großem Andrang von Landleuten aus der Gegend von Kettenschwalbach, Limbach usw. wurde gestern gegen den 20 Jahre alten Sattlergehilfen Emil Weiß aus Holzhausen auf der Heide wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang verhandelt. Die Anklage vertrat Staatsanwaltschaftsrat Dr. Eich. Geladen waren 15 Zeugen und als ärztlicher Sachverständiger Kreisarzt Geh. Sanitätsrat Dr. Oberstedt-Langenschwalbach. Dem bisher noch unbescholtenen Angeklagten wird zur Last gelegt am Karfreitag dieses Jahres, den 10. April, in Kettenschwalbach den Fahrer bei der 3. Kompanie des Telegraphen-Bataillons Nr. 4 in Freiburg Julius Hermann aus Limbach bei einer Schlägerei mit einem Taschmesser gestochen und dadurch den Tod des kürzer Zeit darauf den Stichverletzungen erliegenden Hermann verschuldet zu haben. Herrmann befand sich in Limbach auf Herurlaub. Am Abend des Karfreitags trafen der Angeklagte, Herrmann, die beiden Brüder Wilhelm und Hermann Gnapp aus Kettenschwalbach, der Landarbeiter Großmann aus Limbach und verschiedene andere junge Leute aus der dortigen Gegend in dem Gasthause Hühner-Wiese zusammen. Sowohl der Angeklagte als auch der Ersttöchter und die anderen jungen Leute waren ein wenig angetrunken, ohne jedoch betrunken zu sein. Während es in der Wiese noch friedlich zugeht, abgesehen von einigen belanglosen Plänkereien, kam es auf dem Heimweg den der Angeklagte und die beiden Brüder Gnapp etwa um halb 12 Uhr zu Streitigkeiten, deren Ursache Herrmann gewesen sein soll; Herrmann war gemeinsam mit Großmann den Dreien gefolgt, obwohl der Weg nicht nach Limbach, sondern nach Kettenschwalbach führt. Nach kurzem friedlichem Wortwechsel soll Herrmann plötzlich seinen Säbel gezogen und damit auf Weiß gestürzt sein, der die Flucht ergriff. Auf der Flucht der Brüder Gnapp blieb Weiß aber auf etwa 30 Metern stehen, ebenso Herrmann,

worauf sich die beiden kurze Zeit gegenüber gestanden haben. Dann ist Herrmann mit gezogenem Säbel zurückgelaufen und hat die beiden Brüder Gnapp angegriffen. Diese haben das Seitengewehr festgehalten, worauf Herrmann und Großmann verfluchten, es wieder frei zu bekommen. Während dieses Zerrens an dem Säbel ist der Angeklagte auch zurückgekommen und hat, wie er selbst zugibt, auf Herrmann mit seinem Taschmesser gestochen. Hierbei soll auch der tödliche Stich erfolgt sein. Herrmann hat den Säbel plötzlich losgelassen, ist noch einige Schritte vorwärts gegangen und dann zusammengebrochen. Er wurde nach dem Krankenhaus geschafft, wo er bald seinen Verletzungen erlag. Der Angeklagte gibt ohne weiteres zu, den Herrmann mit dem Messer gestochen zu haben; dies sei jedoch in der Notwehr geschehen. Wohin er gestochen habe wisse er nicht. Die beiden als Zeugen geladenen Brüder Gnapp stellen den Vorgang genau so dar, wie der Angeklagte, während die Aussagen des Zeugen Großmann genau entgegengesetzt lauten. Der Vorstehende ermahnt die Zeugen wiederholt und ernstlich, bei der Wahrheit zu bleiben, und macht sie auf die Folgen eines Meineides aufmerksam. Die drei Zeugen bleiben jedoch bei ihrer Aussage. Die Verhandlung endete mit der Freisprechung des Angeklagten. Die Geschworenen hatten sämtliche Schuldfragen verneint. Weiß wurde sofort auf freien Fuß gesetzt; er befand sich seit etwa einem Vierteljahr in Untersuchungshaft.

19. Gaurturnfest des Nargaus der Deutschen Turnerschaft.

Niederseifers, 2. Juli. Vom herrlichsten Wetter begünstigt hielt der Nargau der Deutschen Turnerschaft am Sonntag hier sein diesjähriges (19.) Gaurturnfest ab. Schon am Samstag nachmittag machte sich in den Straßen des Ortes ein reger Verkehr bemerkbar, und bis zum Abend hatten sich außer den Wettturnern und Kampfrichtern auch eine große Anzahl Gäste eingefunden. Eingeleitet wurde das Fest mit der Samstagabend um 6 1/2 Uhr im Saalbau Urban abgehaltenen Kampfrichterfeier, welche unter dem Vorsitz des Herrn Gaurturnwarts Löber-Dauborn stand. Gegen halb 10 Uhr begann auf dem Festplatz die Begrüßungsfeier mit Weihe der neuen Fahne des hiesigen Turnvereins. Mit herzlichsten Worten hieß der Vorstehende des hiesigen Vereins Dr. Lawaczek die Teilnehmer willkommen und nahm anschließend daran die Weihe der Fahne vor. Hierbei wurde folgender von Herrn Dr. J. Kaufmann verfasste Prolog, welcher besonderen Beifall bei den Zuhörern fand, bei der Weihe der Fahne vorgetragen:

„But Heil“ klingt's freudig in die Runde,
„But Heil“ klingt's laut durch Fjurr und Au!
Ein froh Willkommen im goldenen Grunde!
„But Heil“ des Kartals' wackern Bau“!
Von Wald umrauscht, im lichten Kleide
Grüßt Selters euch im Festesglanz,
Die Ihr in friedlich edlen Streite
Erkämpft den schlichten Eichenkranz!

„But Heil“, Ihr Turner, Nord und Süden,
Ein kraftvoll starker Bruderbund,
Ein Hort der Freiheit und dem Frieden,
Ein fester Bau auf Felsengrund!
So führt und eint Ihr stolz die Jugend
Und stählt den Arm zu tapfer Wehr,
Lehrt deutsche Treue, deutsche Tugend
Zu Deutschlands Wohl und Deutschlands Ehr.
Und Jugendmut befeelt die Alten,
Walt auch ums Haupt schon weißes Haar,
Wo die 4 F im Herzen walten,
Bleibt stark der Arm, das Auge klar.
Ein frischer Mut zu edlen Taten,
Ein frommer Sinn in freier Brust,
Und fröhlich Leid und Freud zu tragen
Entflammt das Herz in Jugendlust!

Als tief in Nacht und Sklavenbanden
Das deutsche Reich voll Zwietracht lag,
Als sich Tyrannenknecchte fanden,
Das Volk zu ziehn durch Hohn und Schmach,
Da rief für Freiheit, Recht und Ehre
Der biedre Recke, Meister Jahn,
Dem Feind zum Trutz, dem Freund zur Wehre,

Wies kraftvoll er die Rechte Bahn!
Sein Ruf ist nicht umsonst erklingen!
Von frohem Spiel zu blutgem Streich
Gings vorwärts und es ward errungen:
Aus einem Geist erstand das deutsche Reich!

Mächtig und treu mög' stets gedeihen
Des alten Meisters stolze Saat,
Entflammen eure wackren Reihen
Zu freiem Wort und edler Tat!
Dann steht Ihr, gleich der deutschen Eiche,
Drückt Hohn das Schwert euch in die Hand,
Fest zu dem Kaiser zu dem Reiche,
Furchtlos für Gott und Vaterland!

Senkt sich zu Boden seht die Hülle
Und rauscht die Fahne hoch im Wind,
Schaut Euch, ein einzig fester Wille,
Boll stolz um sie und frei gestimmt
Hebt feierlich zum Schwur die Hände
Und mächtig kling's: „Getreu und stark,
Und für den Bund bis an das Ende
Im Herzen frei, deutsch bis in's Mark!
Der edlen Turnerei ergeben,
Den Brüdern treu in Lust und Leid,
Für Gott, für's Vaterland das Leben!
„But Heil“, „Früh Auf“ in Ewigkeit!

Die Fahne, von der Fahnenfabrik Otto Müller Godesberg angefertigt, ist sehr gut gelungen; desgleichen die von Festdamen gestiftete Fahnenkranz. Bei Lieberwörtern der beiden hiesigen preisgekrönten Gesangsvereine gemeinsamen Liedern un dergl. entwickelte sich bald eine fröhliche Stimmung. Nachdem Herr Gauvertreter Kleber das Gaufest übernommen, begannen die turnerischen Sondervorfürungen welche durchweg den Beifall der anwesenden Zuschauer fanden. Am Gaufesttag begann das Wettturnen am 7 Uhr. Um 2 Uhr erfolgte die Aufstellung des Festzuges, welcher sich unter Teilnahme von zirka 70 Vereinen kurz nach 2 Uhr die Ortsstraßen nach dem Festplatz bewegte, wo nach Eintreffen sofort die allgemeinen Freiübungen durch ca. 400 Wettturner zur Vorführung gebracht wurden. Im Anschlusse an die allgemeinen Freiübungen wurde das Musterturnturnen fortgesetzt. Auf dem Festplatz hatte inzwischen das übliche Volksfest in vollem Umfange eingesetzt. Um 7 Uhr erfolgte die Siegereverenz an welcher der kurz vorher erschienene Landrat des Kreises Limburg, Herr Geh. Regierungsrat Büchting teilnahm und das Wort ergriff, um den Turnern seine Sympathie für die deutsche Turnfrage zu bezeugen. Mit einem Hoch auf unser Vaterland schloß er seine Ansprache. Hierauf nahm Herr Gaurturnwart Löber-Dauborn die Preisverteilung vor. Eine Auszeichnung für Sondervorfürungen erhielten die Turnvereine Hahnstätten, Kettenbach, Dauborn und Münster (Oberlahnkr.) Die gemeldeten 28 Musterturner erreichten sämtlich die Mindestpunktzahl. Die zehnersten Preise erhielten die Turnvereine Kettenbach, Niederseifers, Hahnstätten (Altersriege), Linter (Turner), Freidiez, Niederbrechen, Burgschwalbach (Turner), Hahnstätten (Jünglinge), Dauborn und Eschhofen (Turner). Von den 154 Zwölfskämpfern wurden 97 Sieger. Den 1. Preis errang mit 132 1/2 Punkten Heinrich Roth aus Mühlen, den 2. mit 125 1/2 Punkten Toni Schmitt aus Camberg, den 3. mit 115 1/2 Punkten Emil Fröh aus Linter, den 4. mit 114 Punkten Willi Reinhardt aus Flacht und Karl Scholl aus Niederseifers, den 5. mit 113 1/2 Punkten Jos. Schmitt aus Camberg, den 6. mit 111 1/2 Punkten Karl Ebenau aus Freidiez, den 7. mit 110 1/2 Punkten Fröh Rodenbach aus Camberg, Ferd. Schmidt aus Werschau und H. Hollingshaus aus Camberg, den 8. mit 110 Punkten W. Penz aus Ohren und E. Steffens aus Dauborn, den 9. Pr. mit 109 1/2 Punkten Karl Bahl aus Kettenbach, den 10. mit 108 1/2 Punkten Jul. Penz aus Ohren. Von den 30 Reunkämpfern gelang es 25 die vorgeschriebene Mindestpunktzahl zu erreichen. 1. Sieger wurde mit 88 Punkten Ludwig Reinhardt aus Flacht, 2. W. Hild aus Freidiez mit 85 1/2 Punkten, 3. Alb. Ochs aus Hahnstätten mit 83 1/2 Punkten, 4. Leop. Buchheim aus Dauborn mit 97 Punkten, 5. Aug. Ott und Karl Ott aus Kettenbach mit 78 1/2 Punkten, 6. W. Wagenbach aus Eschhofen und Karl Heilmann aus Burgschwalbach mit 76 1/2

Punkten, 7. W. Kasteleiner aus Niederbrechen mit 76 Punkten 8. W. Koch und W. Kofwurm aus Hahnstätten mit 75 1/2 Punkten, 9. Ad. Frenz aus Dauborn mit 75 Punkten, 10. W. Dietrich aus Hahnstätten mit 74 Punkten. Beim Jugendwettturnen wurden von den 221 Teilnehmern 101 Sieger. Erster wurden mit 84 Punkten H. Penkel und Alois Feldes aus Mühlen, 2. mit 83 Punkten H. Meffert aus Camberg und Aug. Buschung aus Niederseifers, 3. mit 82 1/2 Punkten H. Feldes aus Mühlen, 4. mit 81 Punkten Joh. Fluck aus Eschhofen und 5. mit 80 1/2 Punkten Jos. Stahlhofen aus Oberbrechen und Fröh Kettenbach aus Hahnstätten.

Frankfurt, 29. Juni. Der heutige Viehmarkt war mit 427 Ochsen, 44 Bullen, 619 Kühen Stieren und Rinder, 270 Kälber, 116 Schafen und Hammel, Schafslammer, 0 Ziegenlammern und 2624 Schweinen besetzt. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 1. Qualität pro Zentner Schlachtgewicht Mk. 82 88, Ochsen 2. Qualität Mk. 73-78, Bullen: 1. Qualität Mk. 71-76, Bullen 2. Qualität Mk. 66-72, Kühe, Stiere und Rinder: 1. Qual. Mk. 77-86, 2. Qual. Mk. 74-81, Kälber: 1. Qualität 105-110 Mk. Kälber 2. Qual. 91-95 Mk., Hammel und Schafe, 1. Qualität 92-94 Mk., Hammel 2. Qualität 90-94 Mk., Schweine 58-60 Mk.

Blendend weisse Wäsche

erzielt man mit



Dr. Thompson's
Seifenpulver

Garantiert frei
von schädlichen
Bestandteilen

1/2 Pfund-Paket 15 Pf.

Ihre Vermählung

zeigen ergebenst an

Oberlehrer Dr. Otto Löw

und Frau Frieda, geb. Balke.

Duisburg, den 2. Juli 1914.

Gesucht werden

40-50 tüchtige

Maurer

für Bruch und Backsteinmauerwerk auf
Akkordarbeit.

Anmeldung bei Polier

Joseph Wagner,

Forbach i. Lothr. Eulstraße 21.

MANOLI

Dandö

Jetzt auch mit u. ohne Mundstück



Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Annelung Camberg.

Die Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares.

Revolverattentat eines Gymnasiasten. — Großserbische Verschwörung.

Aber dem Haus Habsburg waltet ein blutiger Unstern. Nachdem Kaiser Franz Joseph seinen jugendlichen, hoffnungsvollen Sohn Rudolf ins Grab sinken, seine Gattin in Genuß dem Stahl des Mörders hat erliegen sehen müssen, hat jetzt der 84jährige erleben müssen, daß wiederum ein Erbe seiner Krone unter den Schüssen eines Mordmörders endete und mit ihm die treue Gemahlin.

Als der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand und seine Gattin, die Herzogin von Hohenberg, sich zum Empfang in das Rathaus von Sarajevo begaben, wurde gegen das erzherzogliche Automobil eine Bombe geschleudert, die jedoch erst explodierte, als das Automobil des Thronfolgers die Stelle bereits passiert hatte. In dem darauffolgenden Wagen wurden der Major Graf Voos-Waldsee von der Militärkanzlei des Thronfolgers und Oberstleutnant Merizzi, der Personaladjutant des Landeshauptmanns von Bosnien, erheblich verwundet. 20 Personen aus dem Publikum wurden schwer verletzt. Die Bombe war von einem serbischen Thvographen namens Gaborinowski geschleudert worden. Der Täter wurde sofort verhaftet. Nach dem feierlichen Empfang im Rathaus setzte das Thronfolgerpaar die Rundfahrt durch die Straßen der Stadt fort. Unweit des Regierungsgebäudes schoß ein serbischer Gymnasiast der achten Klasse (Primaner) namens Prinzip aus Grabovo aus einem Browning mehrere Schüsse gegen das Thronfolgerpaar ab. Der Erzherzog wurde im Gesicht, die Herzogin im Unterleib getroffen. Beide verblieben, kurz nachdem sie in den Regierungssalon gebracht worden waren, an den erlittenen Wunden. Auch der zweite Attentäter wurde verhaftet, die erhaltene Menge hat die beiden Verbrecher nahezu gelähmt.

Erzherzog Franz Ferdinand hatte am 18. Dezember des vorigen Jahres sein fünfzigstes Lebensjahr vollendet. Er war der älteste Sohn des Erzherzogs Karl Ludwig, des zweiten Bruders des Kaisers Franz Joseph, aus dessen Ehe mit der Prinzessin Annunciate von Bourbon und Sizilien. Seit dem Tode seines Vaters im Jahre 1896 war er der nächstberechtigte Thronerbe. Am 1. Juli 1900 vermählte er sich mit der 1888 geborenen Gräfin Sophie Chotek von Chotkowa und Wognin, die bei der Vermählung Fürstin von Hohenberg und 1909 Herzogin von Hohenberg wurde. Aus dieser Ehe sind eine Tochter, Sophie, und zwei Söhne, Maximilian und Ernst, hervorgegangen. Doch sind diese nicht zur Nachfolge berechtigt.

Der neue Thronfolger.

Wie Erzherzog Franz Ferdinand seinem Oheim gefolgt wäre, so folgt ihm selbst sein Neffe, Erzherzog Karl Franz Josef. Er steht im 27. Lebensjahre. Seit dem 21. Oktober 1911 ist er mit der Prinzessin Jita von Parma vermählt. Der Ehe ist ein Sohn entsprossen, der kleine Erzherzog Franz Josef Otto, der am 20. November 1912 geboren wurde. Der neue Thronfolger bestreitet in der österreichisch-ungarischen Armee den Rang eines Majors. Er ist der Sohn des verstorbenen Erzherzogs Otto und dessen Gemahlin, der Prinzessin Maria Josepha von Sachsen.

Wie der Erzherzog starb.

Das Thronfolgerpaar war nach Beendigung der Korpsschau im Regierungsbezirk Ragusa in Sarajevo eingetroffen. Nach dem mißglückten Bombenattentat setzte es die Fahrt zum Rathaus fort. Als der Bürgermeister ihn mit einer Rede begrüßte, unterbrach ihn der Thronfolger mit den Worten: „Aber, Herr Bürgermeister, was sprechen Sie? In Ihrer Stadt ist ja der Mensch nicht seines Lebens sicher!“ Nach Besichtigung des Rathauses besieg das Thronfolgerpaar wieder das Auto

und fuhr über den Appellai gegen die Franz-Joseph-Straße. An der Ecke derselben, in der Nähe der Latznerbrücke, fielen plötzlich gegen das Thronfolgerpaar vier Schüsse. Das zweite Geschloß ging hinter dem Autolenker Grafen Harrach und dem im Auto sitzenden Landeschef durch und traf den Thronfolger am Hals in die Schlagader. Die Herzogin umfaßte den Schwerverwundeten und winkte noch dem Publikum beruhigend zu. Dann trat sie ein Schuß in die Brust. Auch sie sank zusammen. Als die Schüsse fielen, stürzten sich von allen Seiten Offiziere, Polizisten, Gendarmen und Publikum auf den Attentäter und schlugen auf ihn los. Im Konal, wohin man die Verwundeten brachte, erschienen sofort Ärzte, man



Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este.

saß jedoch, daß keine Rettung möglich war. Deshalb wurde der Franziskanerprovinzial Fra Looz Mihacevic aus dem benachbarten Franziskanerkloster herbeigeholt, der dem Thronfolger sowie der Herzogin die Absolution erteilte. Bald darauf verstarben die beiden Gatten.

Eine großserbische Verschwörung.

Wie aus Sarajevo gemeldet wird, ist bereits erwiesen, daß die Tat auf ein weit verzweigtes Komplott großserbischen Charakters zurückzuführen ist. Die beiden Verhafteten leugnen zwar, Komplizen zu haben, doch ist dieser Aussage kein Glaube beizumessen, denn das Attentat ist in seinen Einzelheiten so genau vorbereitet gewesen, daß es nur auf Grundlage einer sorgfältigen Organisation und unter Mithilfe mehrerer Personen möglich war.

Es wurde nämlich in der Nähe des Tatortes eine dritte Bombe gefunden, die nicht explodierte und von einem der Attentäter weggelegt worden war. Der Verhaftete Prinzip, der übrigens längere Zeit in Belgrad studiert hat, sagte beim Verhör, daß diese dritte Bombe dazu bestimmt war, im Falle, daß das erste Attentat mißglückt wäre, das Werk zu vollenden. Prinzip gab weiter an, er habe zuerst auf den Erzherzog geschloß und sodann, als er sah, daß er getroffen hatte, noch einen zweiten Schuß auf die Herzogin von Hohenberg abgefeuert. Er habe einen Augenblick gezögert, aber dann gedacht, nun sei es schon gleich! Prinzip gab seine Aussage in sehr zäuslicher Weise ab. Er sagte, er sei ein Gegner des Imperialismus. Nachdem die letzte Nacht dieser Bewegung im Thronfolger verlorben sei, habe er das Attentat verübt. Prinzip war bis vor kurzem noch Handelschüler. Er ist

kaum 20 Jahre alt und ebenfalls serbischer Abstammung. Im Laufe des Nachmittags wurde noch eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen. Die Verhafteten wurden nach dem Verhör in Garnisonarrest gebracht.

Großserbische Wählerreien.

Schon vor vier Wochen wurden von serbischen Gymnasiasten in Kostar Mittelschulprofessoren attackiert und bedroht. Im dortigen Theater wurden von serbischen Mittelschülern großserbische Kundgebungen veranstaltet, wobei sogar österreichische Offiziere in Uniform inultiert worden wären, wenn man nicht rechtzeitig eingeschritten wäre. Vorige Woche wurden neuerlich Mittelschulprofessoren von Schülern beschimpft und tätlich mißhandelt, worauf das Professorenkollegium sich ernstlich



Sophie Herzogin von Hohenberg, Gemahlin des Erzherzogs Franz Ferdinand.

an die Landesregierung mit der Bitte um Schutz wendete. Man trat sich in der letzten Zeit schon mit dem Gedanken, die Mittelschulen in Sarajevo und Kostar zu schließen, auch mehrten sich die Überfälle auf österreichische Beamte in Sarajevo. Die Behörde war einem Komplott bereits auf der Spur und hatte eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen.

Kaiser Franz Josephs Verzweiflung.

Von der Trauernachricht aus Sarajevo wurde der alte Kaiser Franz Joseph in Fühl durch den Generaladjutanten Paar verständigt. Der Monarch war tief erschüttert und zog sich sofort in seine Gemächer zurück. Er weinte und brach in die Worte aus: „Entsetzlich, entsetzlich! Auf dieser Welt ist mir nichts erspart geblieben.“ Am Montag früh begab er sich nach Wien.

Kaiser Wilhelms Trauer.

Auch Kaiser Wilhelm war durch die Nachricht, daß sein treuer Freund und dessen ihm gleichfalls sehr nahe stehende Gemahlin, als deren Gast er noch vor kurzen Tagen in Konopischt weilte, einem feigen Mordmord zum Opfer gefallen seien, aufs tiefste erschüttert. Er befand sich, als um 1/5 Uhr des Sonntags die Meldungen aus Sarajevo in Kiel eintrafen, und sofort die Flaggen der englischen und deutschen Schiffe auf Halbflut fielen, gerade mit seiner Nacht „Meteor“ draußen bei der Weltausstellung. Ein Torpedoboot raste hinaus, um ihm die Trauerbotschaft zu überbringen. Die Kaiserin war in Grünholz, dem Schloß ihrer Väter, fuhr sofort im Automobil nach Kiel und dann an Bord der „Hohenzollern“. Prinz Heinrich war in Sonderburg gewesen und von dort im Auto nach Kiel unterwegs. In seinem Schloß sollte nachmittags ein Empfang stattfinden, der erst im letzten Augenblick

abgesagt wurde. Als dem Kaiser die Nachricht zuging, brach er das Rennen ab und ließ den „Meteor“ in den Hafen schleppen. Es war ein eigenartiges Bild, als er gegen 1/27 Uhr durch den Innenhafen fuhr. Aus Motorbooten und von Begleitdampfern jubelten ihm Auhungslose mit Schwenken von Säulen und Fähnchen zu. Er stand still und blickte ernst, gab aber die Grüße zurück. An Bord der „Hohenzollern“ entschied der Kaiser, daß die Regatten ihren Fortgang nehmen. Die Engländer reisen Dienstag ab. Der Kaiser, dessen Reisepläne sämtlich vorläufig aufgeschoben sind, fuhr Montag früh nach Berlin und traf um 3 Uhr nachmittags im Neuen Palais ein.

Papst Pius in Ohnmacht.

Der greise Papst Pius wurde von der Nachricht aus Sarajevo so erschüttert, daß er sich kaum aufrecht erhalten konnte. Obschon die Ärzte ihm dringend rieten, das Bett aufzusuchen, begab sich der Papst um 8 Uhr nach der Peterskirche, um am Apostelaltar für die Seelenruhe der Ermordeten zu beten. Dabei erlitt der Papst mehrere Ohnmachtsanfälle.

Der Ort der Beisehung.

Kaiser Wilhelm hat dem Kaiser Franz Joseph seinen Schmerz sofort telegraphisch kundgegeben, will aber persönlich zur Beisehung nach Schloß Artstetten in Österreich fahren. Der Erzherzog hat die Beisehung getroffen, daß er nicht in der Kapuzinergruft, wie die übrigen Mitglieder des Hauses Habsburg, beigesetzt werde, sondern im Schloß Artstetten, wo er für sich und seine Familie eine Gruft errichten ließ, und wo bereits ein togeborener Knabe beigesetzt wurde, dessen Laupale Kaiser Wilhelm sein sollte.

Die politischen Folgen.

des Attentats sind vorläufig unübersehbar. Nebenfalls aber wird die Spannung zwischen Österreich und Serbien, hinter dem der düstere Schatten des Panislawismus und Auslands steht, ungemein erhöht werden. Die serbische Agitation in Bosnien wird, trotzdem über Sarajevo sofort der Belagerungszustand verhängt worden ist, bedrohlich wachsen. Und in Ungarn, wo Kroaten und Serben feindlich nebeneinanderleben, macht sich schon der Gegenruck bemerkbar. In Karam fanden bereits kroatische Kundgebungen gegen die „serbischen Mordmörder“ statt. „Nieder mit Serbien!“ scholl es durch die Straßen, und die serbischen Bewohner mußten durch die Polizei vor Mischhandlungen geschützt werden.

Die äußere Politik Österreichs könnte durch den Mord von Sarajevo leicht in neue Wirbel und Strudel gelenkt werden. Aber auch im Innern drohen durch den Tod des Erzherzogs-Thronfolgers Gefahren. Ob sein junger Nachfolger instande sein wird, die auseinanderstrebenden Nationalitäten der habsburgischen Monarchie, die nur aus Rücksicht auf den alten Kaiser ihren Haß zurückdämmen, mit harter Hand zusammenzufassen, ist immerhin sehr fraglich. Der ermordete Erzherzog war zudem ein erprobter Freund des Deutschen Kaisers und ein unerfütterlicher Anhänger des Dreibundes, der von den Tschechen heftig angefeindet wird, bei den Ungarn, die ja von jeher Sondergelüste haben, zum Teil sehr geringe Sympathien bezieht. Auch Deutschland und der Dreibund haben durch das meuchlerische Attentat von Sarajevo mitzuleiden.

Der Eindruck im Auslande.

Die Bluttat von Sarajevo hat nicht nur in Österreich-Ungarn, sondern in der ganzen zivilisierten Welt Abscheu und Empörung hervorgerufen. Man verurteilt in schärfster Weise die politische Agitation, die in den Köpfen unserer Deutschen Verirrung anrichtete, und beklagt den unglücklichen alten Kaiser Franz Joseph, dem kein bitteres Leid in seinem langen Leben erspart blieb. Die serbisch-österreichische Spannung wird überall mit Sorge betrachtet.

Das Geheimnis des Sonderzuges.

6) Originalroman von Heinrich Wilsbau.

(Berliner Roman.)

Einer von den Männern beugte sich nun über den Tisch und pustete in den Zylinder hinein. Die Flamme der Lampe flackerte hoch auf und erlosch. Es war stockfinster im Raum. Nur der Mond sandte einen schwachen Strahl flüchtigen Lichtes durch das Fenster, über das Haupt des Anführers hinweg, das wie eine Gloriole umgeben schien. Die Männer bemerkten es, es schien ihnen Gutes zu verhießen.

„Auf, führe uns.“ riefen sie leise mit vor Erregung bebender Stimme.

Der Anführer erhob abmahnend seine Hand. „Kaltes Blut, Kameraden. Wir gehen jetzt hinunter, in Abständen von fünf Minuten, einer nach dem anderen. Ich zuletzt. Unten angekommen, geht jeder sofort nach Hause und begibt sich zur Ruhe. Zwischen eins und zwei treffen wir einzeln, unabhängig von einander, auf dem Westbahnhof ein. Jeder löst seine Willeite. Wenn wir uns sehen, kennen wir uns nicht. Unser Zug geht um zwei Uhr!“

Es ist natürlich —

Der Anführer unterbrach beständig: „Jawohl. Es ist natürlich der Paris-Romantinos-Orient-Express. Und jetzt nochmals: Gott befohlen!“

Sie reichten sich gleichzeitig die Rechte über Kreuz. Dann hien der erste die Treppe hinab.

Fünfzehn Minuten später knarrte der

Schlüssel im Loch. Das Zimmer lag dunkel und verloren.

Auf dem Bahnhof zu München herrschte jenes Leben und Treiben, das sich gerade vor Abfahrt eines Luxuswagens entfaltet und von dem üblichen Wirrwarr, der ja auch sonst auf einem großen Bahnhof herrscht, abhebt wie Tag und Nacht. Keine ärmlich gekleideten Passagiere einerseits und auffallend oder ungewöhnlich gekleidete andererseits. Keine Kleinhändler bei den Damen und keine Kofferträger. Keine typischen zweiten und ebenso typischen dritten Klasse Passagiere. Der ruhige bequeme Reisezug, die Reiseflappe oder Mäße, der leichte, die ganze Figur verdeckende Staubmantel sind vorherrschend. Und bei aller Eile kein Hasten und Drängen. Die Plätze sind ja längst reserviert; man plaudert gemütlich mit Freunden, spaziert noch ein wenig auf und ab oder hat vielleicht schon im Abteil eine Reisebekanntschaft angeknüpft. Hier und da erteilt eine Dame einem Diener noch einen letzten Befehl, steht sich ein Herr, der besonders viel Gepäck hat, wohl einmal danach um — aber immer sehr ruhig.

Und verschieden von den sonstigen Reisenden ist auch das Gepäck. Feine, elegante leberne Koffer mit Taschen und blühenden Verschläffen und festen breiten Riemen. Mit daraufgedruckten sichtbaren Initialen, häufig genug von einer Krone gekrönt. Ja, verschiedene scheinen sogar die Gepäckträger zu sein. Es sind wohl dieselben alten, zum Teil im Dienste grau gewordenen Dienstmänner, aber — sie werfen die Koffer nicht mit jener Gleichgültigkeit, die diese Gilde in der ganzen Welt berüchtigt ge-

macht hat. Man sieht mit Erstaunen, wie vorsichtig sie das Gepäck auf- und abladen, mit welcher — fast möchte man sagen „Kartell“ — sie die Handtaschen den Schaffnern durch das offene Fenster hineinreichen. Und fragt man sie, warum sie eigentlich plötzlich so vorsichtig geworden sind, sie würden es selbst kaum zu sagen wissen. Nicht etwa, weil sie vielleicht schärfer beobachtet werden. Aber, es ist eben der Luxuszug. Es sind eben alles Reisende erster Klasse. Und steht du, Bauer, das ist etwas anderes. Selbst wenn's nicht mehr einbringt als sonst.

So auch an diesem Morgen des 3. Januar 1909. Und als der Zugführer vümtlich um drei Uhr den langen Bahnsteig entlang eilte und sein „Bitte einsteigen“ ertönen ließ — das auch bedeutend höflicher als sonst klang —, da gab es ein leises Abwiegeln und „Auf Wiedersehen“. Ähren klappten fröhlich ins Schloß. Fenster klirrten nieder, die Korridore der Wagen füllten sich mit Menschen. Ein Rud. Zurs, Taschentücher schwenkten, gleichmäßiges Vuksten und Fräusen der beiden Lokomotiven, knirschendes Geräusch von den Rädern her und langsam wümdet sich der Zug aus der großen Halle hinaus. Noch ein paar Minuten — und bald rast er über die Ebene mit vollem Dampfe dahin, zuerst dicke schwarze, dann später leichte blaue Rauchwolken hinter sich zurücklassend. Vorbei an Wäldern, an Villen, an Bauernhöfen und Dörfern, an Schlagbäumen, deren Gitter im Vorbeifahren fast unmerklich auszuheben: wie ein Spielzeug — eine an einem Faden hängende Figur, die man von hinten in schnellem Schwung dicht vor unserm Auge vorbeischieben lieh, immer

wild weiter, frachend, rasselnd, donnernd, als gäbe es, die Zeit selbst zum Stillstand zu zwingen.

Und drinnen haben es die Reisenden sich in dessen, jeder nach Veranlagung — ein bißchen vielleicht auch je nach der Nationalität — so bequem und gemütlich wie möglich gemacht. Sind englische Damen vorhanden, so haben sie sicherlich sämtliche Gepäckstücke bei den Fenstern belegt, oder, wo das nicht der Fall ist, die dort sitzenden Reisenden gebeten, mit ihnen zu tauschen und halten nun ihren Vadelers frampfhaft in der Hand, keinen Berg, keine Ruine, ja — keinen Weinberg übersehend. Und es soll vorgekommen sein, daß sie sich hin und wieder über die Landschaft beklagt haben, die wieder einmal mit dem Vadelers durchaus nicht übereinstimmen wollte. Dabei es sich denn auch manchmal herausgestellt haben soll, daß sie auf dem Wege von Paris nach Straßburg oder München nach Wien durchaus mit einem Buche über Südrankreich oder Norddeutschland fertig werden wollten. Was schwer geht, da die Szenarien dieser beiden Teile Frankreichs und Deutschlands denn doch ein wenig voneinander verschieden sind.

Engländer männlicher Gattung dürften bereits hinter dem großen Vogen der „Tante Times“ unsichtbar geworden sein, während Franzosen in ein lebhaftes Gespräch — mit obligaten Handbewegungen — verwickelt und von den anwesenden Deutschen schon sicher einer nach dem Speisewagen ausschaut.

Durch die Korridore eilt der uniformierte Kellner, zählt die Häupter seinen Lieben über das kommende Essen und stellt Karten erheben und zweiter Serie aus, auf daß nachher nicht

Bayern und das Reich.

Eine Rede König Ludwigs III.

In Würzburg begeht man feierlich die 100jährige Zugehörigkeit Unterfrankens zu Bayern. König Ludwig III. wohnte mit seiner Familie den Festlichkeiten bei und hielt bei der Subjektivierung der fränkischen Stände eine hochbedeutende Rede:

„Im vergangenen Jahr,“ so sagte er u. a., bin ich noch als Regent hier gewesen. Wenn ich die Königswürde

angenommen habe, habe ich dies getan, weil ich wusste, daß es der Wunsch des ganzen bayerischen Volkes war, weil ich damit ein Amt ausüben wollte.“ Der König führte dann aus, daß die Verfassung leider früher keine hinreichende Vorkehrung dafür getroffen habe, daß die Königswürde nicht an einen unheilbar Geisteskranken übergehen könne. „Nun weiß ich, daß die Regenshaft unter meinem Vater zwar eine sehr glückliche war, doch ein normaler Zustand war sie nicht.“

Ich habe in früheren Jahren einmal gesagt, daß es mein Bestreben sei,

für das Volk und durch das Volk

zu wirken. So soll es sein und auch in Zukunft bleiben. Ich hoffe, auch die Franken sind mit dem neuen Zustande zufrieden, und es freut mich, wie ich bei meinen wiederholten Besuchen gesehen habe, welche Fortschritte in Franken gemacht worden sind. Wie es in Franken ist, so soll es auch im ganzen Königreich sein.

Durch die Gründung des Deutschen Reiches sind wir ja

nach außen gesichert.

Wenn es aber einmal nötig sein sollte, daß wir um unsere Existenz kämpfen müßten, so bin ich nicht im Zweifel, daß das bayerische Volk, wie zu allen Zeiten, treu zu seinem Königshause stehen wird. Gebe Gott uns einen langen Frieden. Sollten wir jedoch gezwungen sein, wieder gegen den Feind zu ziehen, so vertraue ich, daß unter

Führung des Deutschen Kaisers

die bayerische Armee sich neue Lorbeeren holt. Das materielle wie das geistige Wohl des Volkes kann jedoch nur dann gedeihen, wenn Frieden unter den einzelnen Volksteilen besteht. Kämpfe geringer Art wird es immer geben. Doch darf man nie vergessen, daß

man einem Volk angehört,

und daß man, was man für sich als Recht beansprucht, auch dem andern gönnen muß. Es ist eine der schönsten Aufgaben der Monarchie, daß sie auch die Schwächeren und Bedrängten schützt, daß sie auch ihnen ihr Recht aufkommen läßt. Ich hoffe, daß den vergangenen Jahrhunderten noch viele glückliche für Franken, für Bayern und das ganze Deutsche Reich folgen mögen.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Bei einem von der Stadt Kiel zu Ehren der britischen Marineoffiziere gegebenen Frühstück brachte Großadmiral v. Räder einen Trinkspruch auf gute Kameradschaft zwischen der deutschen und englischen Marine aus. Englands großer Seeheld Nelson würde das gemeinsame Vorbild der Nationen bleiben. Wenn von der Lebenswürdigkeit gesprochen sei, mit der die englischen Schiffe in Kiel empfangen worden seien, so möchte er dem entgegenhalten, daß dies alles nur eine geringe Vergeltung sei für das, was den deutschen Seefahrern gewährt worden sei, wenn sie nach England oder nach einer englischen Kolonie gekommen seien.

*Bei der Doppelfeier in Sonderburg feiert Prinz Heinrich von Preußen eine Rede, in der er betonte, daß Deutschland seine heutige Größe und seine Bedeutung nicht zum kleinsten Teil den Doppelschlachten verdanke. Der Prinz schloß: „Das, was die Veteranen küssen, mit ihrer Selbstopferung, ihrer Aufopferung und ihrem Todesmut, soll festgehalten werden, und ich will hoffen, daß in Zukunft deutscher Geist und deutsches Wesen bis an die Grenzen unserer Nord- und Ostsee heranwache.“

mehr Personen auf einmal in den Speisewagen eindringen, als darin Platz haben.

In einem kleinen Dienststättchen sah her Schlagen-Kontrollen. George. Für ihn ging der Dienst eigentlich erst am Abend an. Gewöhnlich war er ein eifriger Leser und verbrachte in seiner langen freien Zeit ungezählte Romane. Heute aber stieg er den Kopf auf die Wand und blickte zum Fenster hinaus auf die unendliche weiße Landschaft. Wenn dieser Regen und die Nacht nur erst vorüber wäre! Wenn nur erst alles vorbei wäre. Die Stunden vergingen langsam, aber sie vergingen, wie eben auch die längsten Stunden vergehen müssen. Die Szenerie zwischen München und Wien ist nicht bemerkenswert, wenigstens nicht für Reisende von Luxuswagen, die durch fortwährendes Reisen in der Schweiz, Italien oder Spanien gründlich verwöhnt sind. So fanden die Herren denn nun in den Korridoren umher und rauchten, oder die Gladiolen der „zweiten Serie“ blieben unverhältnismäßig lange bei der Tafel, machten vielleicht dort gleich ihr „Nidergehen“, die Damen plauschten, diese und jene trieben internationale Politik, in einem Abteil war sogar eine Pokerpartie zu Stande gekommen — kurz, man vertrieb sich die Zeit so recht und schlecht, es ging und begab sich keinen feineren Wunsch, als daß es nun recht bald Abend werden möchte, auf daß man sich nach einem opulenten Mahle zu Bett begeben könne.

Der Zug war nicht überfüllt, wie gewöhnlich bei seiner Abfahrt von Paris sowohl wie von München. Denn erstens bestehen die

*Zu der Spionageaffäre des Reichsheubels Bohl und des Kurl Kaul wird in einigen Blättern mitgeteilt, daß es sich um einen Berrat der Neuanlagen der Gärtnerei Königsberg an Rußland handele, die nach der letzten Wehrvorlage errichtet worden sei.

*Bei der Landtagssitzung in Fürth in Bayern für den verstorbenen sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Klampfer wurde Arbeitersekretär Endres (soz.) gegen den Kandidaten der Reichspartei, Gymnasiallehrer Heinrich, gewählt.

Frankreich.

*Der Sekretär des Verbandes der staatlichen Arbeiter erklärt im Petit Parisien, daß die staatlichen Arbeiter, falls das Parlament ihnen nicht vor den Ferien die „englische Woche“ gewährt, entschlossen seien, ihre Ansprüche mit aller Entschiedenheit zu verteidigen, selbst wenn dadurch ein ernstes Mißverhältnis verursacht werden würde.

Italien.

*Die Mitglieder der anarchistischen Arbeiterkammer in Ancona sind unter der Anklage verbrecherischer Umtriebe gegen die Staatsordnung während des italienischen Generalstreiks verhaftet worden.

Saltanstaaten.

*Die Lage in Albanien ist immer noch nicht geklärt. Der Fürst hat den holländischen Major Sluys, der mit den Aufständischen, ohne Mitwirkung des Ministeriums, direkt verhandelt hatte, nach Valona versetzt, da das Ministerium sonst abhandeln wollte. Ob ihm der tapfere und treue holländische Major nicht eine wertvollere Stütze war als der ränkevolle Turkan-Bascha, wird die Zukunft lehren. Inzwischen werden langatmige und fruchtlose Verhandlungen mit den Aufständischen weiter gepflogen. Diese wollten überhaupt nur über Fragen zweiten Ranges verhandeln, aber nicht über die Frage, ob der gegenwärtige Fürst auf dem Throne bleiben solle oder nicht. Sie würden zwar Durazo im Hinblick auf die dort anwesenden vielen Fremden nicht töten, aber auch die Waffen nicht niederlegen, bis sie ihr Ziel erreicht hätten. Außerdem forderten sie die Verurteilung eines Albaners in die internationale Regierung. Über den Vornamen Brent Bibdodas liegen zuverlässige Nachrichten nicht vor.

*Die serbische Nationalbank hat infolge Erschöpfung ihres Silbernotendefizites die Wechselkompte, sowie die Kreditgewährung an die inländischen Geldinstitute auf laufende Rechnung seit einer Woche eingestellt. Infolgedessen ist in Serbien eine Geldkrise ausgebrochen. Die Regierung weigert sich bisher, eine Erhöhung des Notenbestandes zu bewilligen, weil die Nationalbank ihr nicht den verlangten Einfluß auf die Wahl der Verwaltungsräte und des Direktoriums einräumen will.

Amerika.

*In Mexiko regiert der Schrecken. General Villa hat nach der Schlacht bei Zacatecas alle gefangenen Offiziere der Regierungarmee, darunter den General Ochoa, sowie auch alle Soldaten und Offiziere der freiwilligen Truppen erschießen lassen.

Volkswirtschaftliches.

Eine gemeinnützige deutsche Obligation. Dem am 31. Januar d. J. in Köln gegründeten Deutschen Verein zur Förderung des Obligationenwesens hatte seine Satzung die Aufgabe gestellt, zur Verbreitung des Obligationenwesens in allen Bevölkerungskreisen ein weiteres Unternehmen ins Leben zu rufen. Es ist, ähnlich den mit sichtbarem Erfolg wirkenden Gesellschaften für Milchsaugmaschinen, als eine gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung vorgesehen. Sie soll, unter Ausbarmachung aller zur Verfertigung mit Obst aus dem Inland und Ausland schon heute empfehlend sich bietenden Einkaufsmöglichkeiten, ihre Aufgabe darin erblicken, als gemeinnützige deutsche Obligationen Obligationen zu errichten und Verkaufsstellen nur für Obst, Fleisch und als Dörrobst, zu eröffnen. Ist obiger Verein als ein Zusammenschluß der Obligationen Deutschlands gedacht, als ihr Treffpunkt zum Austausch von Beobachtungen und Erfahrungen, auch von Vorschlägen für die Entwicklung des Obligationenwesens als „eines der stärksten Feinde des Wohlstandes“, so bleibt es Aufgabe der Gesellschaft, dem Genuß des Obstes überallhin die Wege zu erschließen. Den dringenden Wünschen der vielen, sehr vielen Leute, die es für sich und ihre Kinder reichlich und wohlfeil zugänglich gemacht haben möchten, soll hier entgegengetreten werden. Nicht nur zeitweilig oder plöglich soll das Obst aus Überflutungen, von der Fäulnis bedrohten Ernten in Mengen erhältlich sein, sondern anhaltend und ständig. Dauernd erhältlich durch die Abholung und den Wechsel der Obstfrüchte, wie sie heute eine planmäßige Reihenfolge das ganze Jahr hindurch aus dem Inland und Ausland wohlfeil zu beschaffen vermag.

Von Nah und fern.

Olympia-Vorspiele im Berliner Stadion. Die vom deutschen Reichsausschuß für Olympische Spiele veranstalteten Olympia-Vorspiele zeitigten ganz hervorragende Leistungen. In der Leichtathletik wie beim Radfahren gelang es, die bestehenden deutschen Höchstleistungen zu überbieten. Das Programm begann mit den Darbietungen der deutschen Turnerschaft, die ein Wettturnen an Geräten zeigte, wie man sie auch für die Olympischen Spiele 1916 in Aussicht genommen hat. Auch Turnerspiele, wie Schlagball, Faustball, Schläuderball und Barlari, konnte man, von Wehnermannschaften vorgeführt, bewundern.

Ein gefährliches Filmchauspiel. Auf dem Kai bei Radesdorf vollführte der Filmchauspieler Vins-Morstadt einen halbschweren Stunt. Er sprang von einem 16 Meter hohen Steinurm, der von einer Eisenbahnampagne geprengt wurde, im Moment der Explosion in das nur 1,50 Meter tiefe Wasser. Zwei Roboter hatten abgelehnt, bei diesem Filmstück ihr Leben zu wagen. Der Anprall auf das Wasser war so stark, daß die Kleider des tühnen Springers aus den Nähten platzten und ganz zerstückt waren, als er glücklich wieder auftauchte, während hinter ihm der Turm unter juchzendem Getöse zusammenstürzte.

Brand auf der Trabrennbahn Baden. Die Trabrennbahn Baden bei Wien ist ein Haub der Flammen geworden. Mehrere Rennpferde, darunter die berühmte Trabrennstute „Hellen Goldbutt“ sind umgekommen.

Die „Wittschriften“ der Suffragetten. Suffragetten waren während einer Spazierfahrt des englischen Königspaares ein Bündel Druckschriften in den Wagen. Durch den Wurf wurde der König und die Königin getroffen, doch ohne verletzt zu werden. Allerdings hätten die Folgen des Wurfes recht schwer sein können, da die Batsche sehr gewichtig waren. Eine Frau, die sah, daß die Suffragetten werfen wollten, fiel ihnen a' er in den Arm, so daß die Wucht des Wurfs gemildert wurde.

Verhängnisvolle Explosion. In Palma de Mallorca ist in einer großen Spinnerei ein Kessel explodiert. Im Augenblick, als die Arbeiter in die Fabrikräume traten, führte infolge der Explosion ein Teil des Gewölbes zusammen und begrub sämtliche Arbeiter unter den Trümmern. Zur Vergeltung der Verschütteten wurde eine Abteilung Truppen herbeigeholt. 17 Leichen und 17 Schwerverwundete konnten bis jetzt geborgen werden. Man befürchtet, daß die übrigen Arbeiter sämtlich ihren Tod fanden.

Rooselvelt schwer krank. Der Hausarzt des Expräsidenten Theodor Roosevelt, Dr. Alexander Lambert, hat diesen einer eingehenden Untersuchung unterzogen und festgestellt, daß der Gesundheitszustand des Expräsidenten auf das Schwerste erschüttert ist. Roosevelt trägt die Reime der Malaria in sich und leidet außerdem an übergroßer nervöser Reizbarkeit. Er wird sich auf Rat des Arztes auf ein Vierteljahr ganz zurückziehen und eine Kur gebrauchen.

Ein englischer Postdampfer gestrandet. Der englische Postdampfer „California“ ist auf der Rückfahrt von New York an der Küste Irlands auf den Klippen der Insel Tory im Nebel gestrandet. Der Bug ist schwer beschädigt. Die Zahl der an Bord befindlichen

Passagiere ist nicht bekannt. Der Dampfer hat funkenfernographische Hilfe erbitten. Zwei Kanonenboote sind nach der Unglücksstelle abgegangen.

Allerlei vom Tage.

— In Eilsfeld fiel ein Mietauto aus Sonnenberg infolge Versagens der Steuerung einen Abhang hinunter. Achtzehn Personen wurden verletzt, darunter zwei schwer.

— An Bord des französischen Panzerkreuzers Ernest Renan erlitten infolge der Explosion eines Kesselrohrs vier Obermaat schwere Brandwunden.

Luftschiffahrt.

— Die Einweihung des Kussstumpfes in Frankfurt a. O. fand auf historischem Boden am Rande des Rumerdorfer Schlachtfeldes im Beisein der Spitzen der Militär- und Zivilbehörden statt. Die militärische Bedeutung des Flugstumpfes, des ersten auf der Straße Berlin-Potsdam-Schnelldampf, wurde in den Ansprachen gebührend gewürdigt. Auf dem Rumerdorfer Blase war ein Geschwader von sechs Albatros-Flugzeugen eingetroffen. Auch das Militär-Luftschiff „R. 5“ kreuzte längere Zeit über dem Blase.

Gerichtshalle.

Bayreuth. Ein hiesiger Gärtnerbesitzer hatte jahrelang sein Einkommen und sein Vermögen erheblich niedriger zur Besteuerung angegeben, im Oktober 1913 aber schon 880 Mark mehr mitgeteilt. Nach einer am 6. Januar 1914 beim Angeklagten vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde das Strafverfahren wegen Steuerhinterziehung gegen ihn eingeleitet. Am 27. Januar 1914 gab er sein gesamtes Vermögen richtig an und berief sich dabei auf den Generalpardon. Das Landgericht Bayreuth hatte den Angeklagten zur Nachzahlung von 10 000 Mark (des siebenfachen Betrages der hinterzogenen Steuerbeträge) verurteilt. Das Reichsgericht hat das Urteil nur insoweit aufgehoben, als auch die Verurteilung wegen des richtig angegebenen Teilbetrages ausgesprochen worden ist. Im übrigen hat auch das Reichsgericht die Anwendung des Generalpardons verneint.

Oldenburg. Die Räuber, die im November vorigen Jahres die beiden Kassenboten der Zuteilpinneri in Delmenhorst niederschlugen, ihnen 3700 Mk. raubten und dabei den Nachwächter Hense niederschossen, der augenblicklich tot war, wurden nach fünfjähriger Verhandlung vom Schwurgericht zu vierzehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Es sind die Händler Behning, Gebrüder Edelbert und Louis Schmidt.

Kunst und Wissenschaft.

Millionenfestung gegen Krebs und Tuberkulose. Der milloneneiche amerikanische Automobilfabrikant Henry Ford hat eine Million Dollar geistigt zum Kampf gegen Krebs und Tuberkulose. Von einem Teile des Geldes wird ein Versuchslaboratorium an das gleichfalls von Ford gestiftete Hospital angekauft werden. Das Laboratorium soll ausschließlich dem Studium der Methoden zur Bekämpfung der beiden Krankheiten dienen.

Kostbares chinesisches Porzellan. In den berühmten Londoner Auktionshäusern von Christie entspann sich unter den Kennern ein heißer Kampf um den Besitz einer Anzahl einzigartiger schöner und kostbarer alter chinesischer Porzellanwerke. Den höchsten Preis erzielte ein Humpen mit prachtvollem schwarzen Emailgrund und reichem Blumenmuster von grüner Farbe. Das Stück, das 27 Zoll hoch ist, erzielte schließlich den Rekordpreis von 100 800 Mk. Noch nie ist in London für schwarzemailiertes Porzellan ein so fürstlicher Preis bezahlt worden. Ein anderer altchinesischer Humpen aus gleicher Zeit, 18 Zoll hoch, mit gelbem Grund, wurde mit 98 200 Mk. bezahlt.

Lustige Ecke.

Sein Beruf. „Woan leben Sie eigentlich?“ fragt eine Dame den eleganten Gentleman. „Ich schreibe.“ — „Vielleicht Romane?“ — „Nein, Briefe an meinen Vater.“

Wach. Zwei betrunbene Studenten treffen sich beim Frühstück. „Aber Mensch, Fritz, warum bist du denn so bedrückt?“ — Fritz (mit einem schweren Seufzer): „Ich pumpie meinen Onkel telegraphisch um 200 Mark an — um meinen Schneider zu bezahlen. Und was schickst er jetzt? Die quittierte Schneiderrrechnung. Er hat sie bezahlt.“

allein referiert. Aber — wenn Sie durchaus lieber hier bleiben und mit meiner Gesellschaft fürlieb nehmen wollen —

Neht, wo ihm die Situation endlich klar wurde, beehrte sich der Fremde, seine Entschuldigungen vorzubringen und wollte sich zurückziehen.

„Gardon. — mein Herr: zu freundlich.“ — Er war schon fast zur Tür hinaus, die der Begleiter immer noch überhöflich offen hielt, als der Elegante plötzlich emporsprang.

„Wissen Sie, mein Herr.“ meinte er lebhaft. „bleiben Sie hier!“

Er schritt schnell auf den andern zu.

„Wirklich, wenn es Ihnen Spaß macht.“ „Wissen Sie,“ fügte er noch hinzu, „man weiß so nie, mit wem man gezwungen sein wird, zusammen zu reisen, und deshalb habe ich dies Abteil referiert. Aber Sie — Sie gefallen mir. Und nun Sie der Zufall schon einmal hergeführt hat, bleiben Sie, wenn Sie wollen.“

Und während er sprach, sah er geflüstert an seinem Begleiter vorbei, der ihm unruhige, bittende Blicke des Mißfallens zuwarf.

Der Fremde dagegen, dem sowohl die aristokratische Art, wie das fremdliche Entgegenkommen des andern imponierte, hatte sein Mündchen sein dürfen, hätte er abschlagen wollen. Und so nahm er denn mit seinem verbindlichsten Lächeln die Einladung dankbar an und machte es sich in der gegenüberliegenden Ecke bequem, während der Begleiter, unmerklich aber mißbilligend das Haupt schüttelnd, die Tür leise hinter sich ins Schloß zog und die beiden allein ließ.

(Fortsetzung folgt.)

29. Jahrg. Wiesbadener Neueste Nachrichten 29. Jahrg.

Einzige und größte unparteiliche Mittagszeitung im Bez. Wiesbaden.

Amliches Organ vieler nassauischer Gemeinden; außerdem vorzugsweise benutzt vom Landrat, den städt. Behörden, dem Amtsgericht, Forstämtern, Kirchen- und Schulämtern, Militärbehörden usw.

Eine moderne Tageszeitung großen Stils, deren Abonnentenzahl im letzten Jahre sich fast verdoppelt hat.

Ungefähr 500 Land- Agenturen	Die Wiesbadener Neueste Nachrichten braucht jeder Inserent und muß dieselben benutzen, wenn eine Reklame in Wiesbaden Wert haben soll.	Ungefähr 500 Land- Agenturen
------------------------------------	---	------------------------------------

Meistverbreitete Wiesbadener Tages-Zeitung in dem Rheingau und in Nassau.
Stellen-Gesuche und Stellen-Angebote, überhaupt alle sogenannten kleinen Anzeigen erzielen besten Erfolg.

Verkehrs-Verein-Camberg.

Sonntag, den 5. Juli,
nachmittags 4 Uhr, findet im Saale des Nassauer Hofes
(Johann Schmitt) die

3. Hauptversammlung

des Verkehrsvereins Camberg statt.

Tagesordnung.

1. Vortrag: Die Bedeutung des Volksbades und Vorschläge zur Errichtung einer Badeanstalt in Camberg.
2. Namensänderung des Vereins.
3. Anträge und Wünsche.

Wir laden zu dieser Versammlung nicht nur unsere Mitglieder ein, sondern alle, die sich für die Errichtung eines Volksbades interessieren und bitten um zahlreichen Besuch.
Der Vorstand.



Ein gut genährter
Eber

ist von uns zu verkaufen. Schriftl. Offerten mit Preisangaben pro Pfd. Lebendgewicht ersuchen wir bis Freitag, den 3. Juli cr., nachmittags 6 Uhr, bei uns einzureichen.
Camberg, den 27. Juni 1914.

Der Magistrat:
Pipberger.

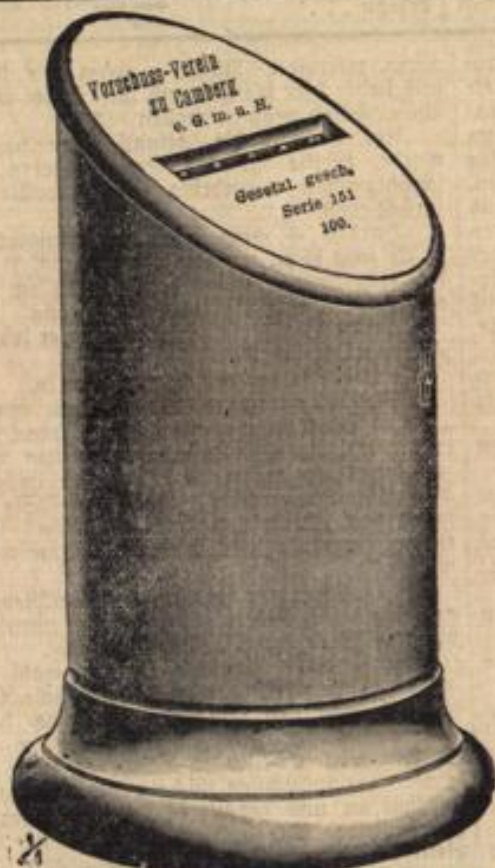
Der beste Einkoch-Apparat REX Conserven-Gläser

viele Millionen im Gebrauch. — Überall bevorzugt.
Preis Fruchtsaft-Apparat „Rex“
für Gelee, Marmelade und Süßzubereitung.

Halbe Kochzeit — 50% Zuckersparnis.

Zu haben bei:

Jakob Kausch, Camberg,
Obertorstraße.



Zu haben im Büro des Vorstands-
vereins zu Camberg.

Empfehle in grosser Auswahl:

Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaren

zu billigen Preisen.

Jakob Schmitz,
Camberg.
Schuhlager, Frankfurterstr. 6.



Da bin ich

Großes illust. Familienblatt und praktisches
Moden-Journal für Frau und Kind.

Jeden Heft ca. 40 Seiten stark. Jede Nummer enthält:
großen doppelseitigen Gratis-Schnittbogen,
aktuelle Belege „Was man spricht“, „Humor“, „Mittel-
Unterhaltungsbilder“, „Für Geist und Herz“,
Roman-Zeitung „Aus besten Federn“, Rätsel, Witze,
Kochrezepte, Handarbeiten. 14. Nummer: 14 Tage
Moden für Erwachsene und Moden für Kinder.

20 Pf. pro Heft

„Da bin ich“ 20 Pf. pro Heft bei
Abnahme von 10 Heften 1.80 Mk.
Probe-Nummern John Henry Scherwin, G. m. H., Berlin W. 57.

Blitz-Ableiter

nach Professor Findeisen
fertigt und prüft
Wilhelm Lottermann, Camberg,
geprüfter Blitzableitersetzer,
Mechaniker und Installationsgeschäft.



Schneesternwolle für Sportkleidung

Jedem Paket liegt eine Anleitung mit Zeichnungen
bei, wonach auch Ungeübte Kostüme, Jacken,
Röcke, Sweater, Mäntel und Mützen usw. selbst
stricken und häkeln können.

Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne
in allen Preislagen.

Wo nicht erhältlich weist die Fabrik
Grossisten und Handlungen nach.

Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Ziehung am 14. und 15. Juli 1914
in Berlin im Dienstgebäude
der Königl. General-Lotterie-
Direktion.
**Deutsche Luftfahrer-
Lotterie**
400.000 Lose 16.175 Gewinne
im Werte von Mark

360.000

welche in 3 Ziehungen und zwar
am 14. u. 15. Juli, 8. u. 9. Sept.
und vom 28. bis 31. Dezbr. 1914
zur Verlosung gelangen.

Hauptgewinne im Werte v. Mark

60.000

40.000

30.000

25.000

20.000

10.000

1.000

Los 3 M. ohne jede Nach-
zahlung für alle
drei Ziehungen gültig. (Portou-
stempellose Gewinnliste für die
3. Ziehung, 50 Pf. extra). In allen
Lotteriegeschäften, sowie bei
den königlichen Lotterie-Ein-
nehmern und in der
Expedition dieses Blattes
zu haben.

Anhängezettel
stets zu haben in der
Buchdruckerei W. H. V. M. M. M.

Ein
Lehrmädchen,
welches das Kleidermachen
erlernen will, sofort gesucht.
Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Junges
Mädchen

in kleinem Haushalt sofort ge-
sucht. Zu erfragen in d. Exped.
5 gute

Maurer

zu einer Akkordkolonne gesucht.
Näheres bei Josef Rumpf
Bergheim bei Hochemmerich
am Niederrhein. Arbeiterko-
loniehäuser. Bewerkschaft be-
rücksichtigen.

Ammoniat 7/9

frisch eingetroffen.
Johann Schmidt,
(Nassauer Hof.)

Eine
Wohnung

an einzelne Person oder eine
kleine ruhige Familie zu ver-
mieten.
Frankfurterstraße Nr. 24.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleichsoda

Ein
Monatsmädchen

gegen hohen Lohn gesucht.
Bahnhofstrasse 6.

Schön möbliertes
Zimmer
zu vermieten.
Limburgerstr. 18.

Farben,

Öle, Lacke, Pinsel,
sowie sämtliche
Materialwaren

empfehlen billigst
Georg Steif, Camberg,
Drogen, Chemikalien,
Material- und Farbwaren.

Frachtbrieft u. Anhängezettel
vorhanden in der Expedition.

Empfehle mein
reichhaltiges Lager
in

Einkoch-Gläsern

System Rex und Adler
in allen Größen zu jedem Apparat verwendbar.

Originalpreise!

Einkochapparate

Rex und Ullrich
für Dampf und Wasserbad
(erprobt und bewährt) sowie Ersatzteile
stets vorrätig

Josef Birkenbihl H.,
Camberg.

Strackgasse 9.

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt eine Bei-
lage des Modehauses Schönebaum in Limburg a. d. Lahn
bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.